

Michael Grubmüller (Erzähler)

Benedikt Popp (Engelchen)

Tina Feiler (Teufelchen)

Adalbert-Stifter-Gymnasium Passau – www.asg-passau.de

94032 Passau

Abiturrede 2007

Grubi: Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern und Gäste. Verehrte Lehrer. Liebe Leidensgenossen! Ich begrüße sie vielleicht heute nicht als erster, aber mit Sicherheit als Jüngster. Wie in jedem Jahrgang, gab es auch bei uns Höhen und Tiefen. Ich wünsche ihnen viel Spaß bei der nun folgenden und völlig ernst gemeinten Diskussion zwischen dem personifizierten Guten und Bösen, besser bekannt als Engelchen und Teufelchen!

Benny: Hey Teufelchen haben dir die Gummibärchen auch so gut wie mir geschmeckt?

Tina: NA! Meine Lehrer haben keine Gummibärchen vor den Klausuren und vorm Abi verteilt, aber dafür manche unfaire Noten. Außerdem war der Einsatz den manche Lehrer gezeigt haben eher mäßig. Es darf nicht sein, dass ein Arbeitsblatt voller Rechtschreibfehler ist, oder so kopiert, dass man es nur mit einer Lupe lesen kann.

Benny: Das stimmt jetzt definitiv nicht, weil andere Lehrer großes Engagement bei Exkursionen zeigten, oder den Unterricht mit Filmen auflockerten, oder ein Mathepraktikum in der Kneipe Wahns' Inn durchführten, oder auf Grund von unleserlichen Tafelanschriften, Powerpoint-Präsentationen verwendet haben. Du siehst also, dass sich die meisten Lehrer schon große Mühe gaben...

Tina: ... was man von unserem Jahrgang nicht unbedingt behaupten kann. Wir haben es z.B. nicht geschafft in den zwei Jahren Kollegstufe eine vernünftige Klassengemeinschaft aufzubauen. Dies mag zum einen vielleicht an der Tatsache liegen, dass die Klassen in den Jahren zuvor nie wirklich durchgemischt wurden und zum anderen, dass Anfang der zwölften fünfzehn „Asylanten“ vornehmlich aus Untergriesbach bei uns Unterschlupf suchten.

Benny: Du übertreibst mal wieder maßlos, typisch Frau! Das hört sich ja so an, als hätten wir uns gar nicht verstanden, dabei konnte man mit jedem seinen Spaß haben, sei es beim Schimpfen über Lehrer in Freistunden, in der Mittagspause oder im Unterricht. Zudem war ich mit der Gesamtsituation auch sehr zufrieden. Zickenkriege undblieben uns Gott sei Dank erspart. (Auf Holz klopfen???)

Tina: Mag ja sein, dass wir es alle überstanden haben, obwohl dreiviertel des Jahrgangs mit mysteriösen Krankheiten zu kämpfen hatten. Diese dauerten meist nur wenige Stunden und traten vermehrt montags, freitags und nachmittags auf. 500 Fehltage sind ein eindeutiges Indiz.

Benny: Stimmt, damit haben wir unseren Kollegstufenbetreuer Herrn Kreul einige graue Haare gekostet, aber trotz seiner teils schroffen Art hatte er immer ein offenes Ohr für unsere Probleme, frei nach dem Motto: „Hunde die bellen, beißen nicht!“

Tina: Dafür haben sich manche Schüler auf Klassenfahrten gebissen und andere zeigten ihr wahres Gesicht!!!

Benny: Aber die Klassenfahrten nach Rom und Paris hatten noch viel mehr zu bieten. Angefangen von malerischen Plätzen über Museen und verwinkelte Altstadtgassen bis hin zu unzähligen Kirchen, war aus kultureller Sicht einiges geboten. Auch der gesellschaftliche Teil kam nicht zu kurz, wie man bei diversen Zimmerpartys und der allgemein ausgelassenen Stimmung sehen konnte. Highlights auf der Parisfahrt waren das Gewitter auf dem Eiffelturm und Disneyland. In Rom zählten der Garten der Villa D'este und die anregende Völkerverständigung zwischen Schülern und Hotelpersonal zu den Höhepunkten.

Tina: Neben diesen positiven Ereignissen enthielten die Klassenfahrten auch durchaus negative Aspekte. Der Bus in Rom kollidierte mit einem parkenden BMW eines hochrangigen Diplomaten. Die Zahl der besichtigten Kirchen entwickelte sich indirekt proportional zu der Lust und Motivation der Schüler diese auch wirklich zu besichtigen. In Paris wirkte sich die brütende Hitze direkt proportional auf die Lethargie der Schüler aus.

Unbestätigten Gerüchten zu Folge sind bereits auf der Busfahrt erste Schüler im Kampf gegen den Alkohol gefallen.

Aber vor allem die Aufteilung einer Klasse auf zwei Orte ist schlicht und ergreifend suboptimal. Zukünftige Generationen von Schülern sollten sich dies genau überlegen und am besten auf eine Teilung verzichten.

Benny: Trotzdem waren unsere Abschlussfahrten ein voller Erfolg. Die lockere Einstellung der begleitenden Lehrer zum Zu spät kommen, und Bettruhe trug sicherlich dazu bei, dass wir diese Fahrten nicht so schnell / nie vergessen werden.

Tina: Wenn sie doch nur immer so locker und verständnisvoll gewesen wären. Manche Lehrer zeigten großes Unverständnis wenn es um Sonderproben für Schulkonzerte und Theateraufführungen ging und man deswegen ihrem Unterricht fernbleiben musste. Auch brachten es einige Lehrer fertig, Klausuren genau auf Tage zu legen, an denen Konzerte oder Aufführungen stattfanden.

Auf Schüler die sich künstlerisch oder auch anderweitig für die Schule engagierten wurde kaum Rücksicht genommen.

Benny: Du musst aber zugeben, dass die Aufführungen und Konzerte immer ein voller Erfolg waren, was einerseits am Einsatz der Schüler lag, da sie doch auch Teile ihrer Freizeit dafür opferten und andererseits auch am Engagement aller beteiligten Lehrern.

-höchstwahrscheinlich Applaus (ansonsten wird der vom Grubi provoziert) -

Tina: Du findest ja alles toll, du Schönredner! Am ASG-Ball lief ja wohl fast alles schief!

Benny: Was lief denn bitteschön schon schief? Der Ball war finanziell gesehen ein Riesenerfolg und die Stimmung war kaum zu toppen. Auch die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gruppen klappte reibungslos. Bei den Aufbauarbeiten zeigten etliche Schüler, ganz im Gegensatz zum gewöhnlichen Schulalltag, erstaunlichen Eifer.

Tina: Aber der Arbeitseifer entwickelte sich immer erst im letzten Moment wenn es schon fast zu spät war. Aus diesem Grund waren die Ball-T-Shirts erst kurz vorher fertig und entsprachen auch nicht unseren Vorstellungen. Allerdings führt Übereifer auch nicht immer zum Erfolg, wie die zu Bruch gegangene Kühlschrantür und die Aktion „Hacklberger Laster“ eindrucksvoll bewiesen. Auch die Sache mit dem Wechselgeld lief nicht wie geplant, denn wir hatten einfach keins.

Mal abgesehen von den ganzen Problemen, Hindernissen und Unvorhergesehenheiten, wissen wir bis jetzt noch nicht so genau wie wir die heutige Schifferlfahrt auf dem Kristallschiff bezahlen sollen.

Benny: Natürlich wissen wir wie wir sie bezahlen sollen. Sonst würden wir es doch nicht machen.

Tina: Ja wie denn?

Benny: Das passt hier nicht her!

Tina: Ich will's aber wissen!

Benny: Ich sag's dir hier aber nicht! Ich erklär's dir draußen!

Tina: Ich will's aber sofort wissen!

Benny: Na gut! Jetzt reicht's! Komm mit! (*Zieht Tina am Arm weg!*)

Grubi: Die zwei kriegen sich schon wieder ein.

Nach diesem kurzen Resümee bleibt mir nur noch, einigen Schülern Danke zu sagen:

Corinna Hohenwarter und Christoph Wimmer für die Abi-Zeitung

Manuel Lorenz, Almut Gaisbauer und Korbinian Bauer für die Organisation des Abi-Streichs

Tina Feiler, Andreas Poxrucker und Fabian Schmid, die den ASG-Ball organisierten

Eva Hansbauer, die sich sowohl um die Facharbeitsparty als auch um den heutigen Abend kümmerte

Unserem „Mädchen für alles“ Julia Rösger, ohne die wahrscheinlich nichts funktioniert hätte. Neben der Facharbeitsparty, war sie auch noch Mitorganisatorin des ASG-Balls und der Abiturfeier.

Danke auch an alle Helfer, die bei den einzelnen Aktionen zur Stelle waren.

Ein großes Danke möchte ich noch im Namen der zuvor erwähnten „Asylanten“ – zu denen ich ja auch gehöre – an den gesamten Jahrgang aussprechen. Ich denke jeder von uns kann behaupten gut aufgenommen und in die Klasse integriert worden zu sein.

An dieser Stelle stellt sich wahrscheinlich für viele die Frage: „Ich hab zwar jetzt Abitur, aber bin ich wirklich gut auf das Leben da draußen vorbereitet?“

Wie war das nicht in der 5. Klasse, als man „die Großen“ noch bewunderte und der Meinung war ‚Mit Abitur ist man soviel gescheiter und wüsste alles, was es zu wissen gäbe‘?

Aber nachdem wir uns nun zwei Jahre mit Grund- und Leistungskursen auseinander gesetzt haben, kommt der ein oder andere sicherlich zu der Erkenntnis, die bereits Johann Wolfgang von Goethe in seinem vermutlich bedeutsamsten Werk – dem Faust – nicht treffender formulieren hätte können:

„Da steh ich nun, ich armer Tor! Und bin so klug als wie zuvor...“